image
not
available

H. Eccl.
820m

Oesterreicher

Digitized by Google

Digitized by Google

H. Eccl. 820m
H. Eccl 820m

Bambergs
Fürſtbiſchöfe.

Urkundliche Nachrichten

von

dem Fürſtbiſchofe,

Mangold,

ertheilet

von

Paul Oeſterreicher,

der Philoſophie Doktor, der Rechte Lizenziat, königlichbaieriſchem Rathe und Archivar zu Bamberg, und korreſpondirendem Mitgliede der königl. Akademie zu München, der Geſellſchaft für ältere teutſche Geſchichte zu Frankfurt und der hiſtoriſchen Vereine zu Wirzburg, Regensburg, Ansbach und Halle.

Bamberg,
im Verlage des Verfaſſers.
1834.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Bambergs
Fürſtbiſchöfe.

Urkundliche Nachrichten
von
dem Fürſtbiſchofe,
Mangold,
ertheilet
von

Paul Oeſterreicher,
der Philoſophie Doktor, der Rechte Lizenziat, königlichbaieriſchem Rathe und Archivar zu Bamberg, und korreſpondirendem Mitgliede der königl. Akademie zu München, der Geſellſchaft für ältere teutſche Geſchichte zu Frankfurt und der hiſtoriſchen Vereine zu Wirzburg, Regensburg, Ansbach und Halle.

Bamberg,
im Verlage des Verfaſſers.
1834.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Seiner Excellenz

dem

hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofe,

Joſeph Maria,

Freiherrn von Frauenberg,

königlichbaieriſchem, wirklichem geheimen und Reichsrathe, Mitgliede der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu München, ꝛc. ꝛc.

thätigſtem

Beförderer des Wiſſenswerthen

mit

ausgezeichneter Ehrfurcht

gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Na
der
glei

vor
Fr
ter
we
zu
de

ti
e

Digitized by Google

Vorwort.

Nach mehrfachen Wünſchen fing ich an, Geſchichten der bambergiſchen Fürſtbiſchöfe zu ſchreiben, obgleich ich mir andere Zwecke vorgeſteckt hatte.

Die Erſte iſt von dem Fürſtbiſchofe, Leupold von Egloffſtein. Sie erſcheinet zwar erſt in des Freiherren von Hormayrs Taſchenbuche für die vaterländiſche Geſchichte auf das Jahr 1834; allein ſie war bereits vor drei Jahren abgefaſſet und bisher nur zurückgeblieben. Sie iſt beinahe vollſtändig, und bedarf weniger Zuſätze.

Ich muß aufmerkſam deshalb machen, indem wichtige Thatſachen und mehre Neuheiten in Derſelben enthalten ſind.

Von dem gewählten Fürſtbiſchofe, Wudezlaus, ertheilte ich kurze Nachricht in dem zweiten Stücke der Denkwürdigkeiten. Mehr, als die Wahl, konnte nicht geſagt werden, indem er ſie entweder freiwillig nicht annahm, oder wegen Todes nicht annehmen konnte. Sein Daſeyn, welches vorhin ganz unbekannt war, mußte gezeiget werden.

Es folgte hierauf die ausführliche Geſchichte des Fürſtbiſchofes, Sifrid, Grafen von Oettingen in dem dritten Stücke der Denkwürdigkeiten. Dieſe

Digitized by Google

war um ſo mehr zu behandeln, als er einem noch blühenden, erlauchten Hauſe angehörte, und man ihn überdies nicht als rechtmäſigen Fürſtbiſchof anerkannte, daher auch faſt gar Nichts von Ihm meldete. Es gab dabei auch Verwirrung der Zeit und der Umſtände. Ich wußte Mehres darzuſtellen, und es gab eine kleine Abhandlung.

Gegenwärtig folget der Fürſtbiſchof, Mangold. Er blieb nicht bei der bambergiſchen Regirung und gab ſie, noch vor der päbſtlichen Beſtätigung, auf. Von Derſelben iſt alſo auch Nichts zu ſagen.

Da er jedoch zur Würde und zum Amte gelanget war, ſo muß er aufgezählet und der Reihe der Fürſtbiſchöfe einverleibet werden.

Ich nahm indeſſen Anlaß, zu zeigen, Was ſein weiteres Geſchick geweſen ſey, und glaube, wenigſtens höchſt wahrſcheinlich gemacht zu haben, daß er die Würde eines Fürſtbiſchofes zu Wirzburg darnach überkommen habe. Urtheile man darüber, jedoch unbefangen. Beſſere Gründe werden mich bewegen, mein Dafürhalten zu ändern. Ich habe in dieſer Abhandlung, ohne andere Dazwiſchenkunft, das Gegentheil von einer früheren Behauptung aufgeſtellet.

Meine Abſicht iſt es, diejenigen Fürſtbiſchöfe zuerſt vorzunehmen, von Welchen gar Nichts oder nur Weniges bekannt iſt, oder Deren Daſeyn ſogar beſtritten

Digitized by Google

war, oder Welche von bedeutendem Anſehen geweſen ſind, wie es aus den, bereits geliferten, Abhandlungen zu erſehen iſt. Die Ergänzungen und Berichtigungen ſind vor Allem nothwendig. Stoff dazu iſt in Menge vorhanden.

Die Abhandlungen von den Fürſtbiſchöfen erhalten in der Folge beſondere Ueberſchriften, wie bereits die Gegenwärtige. Sie werden dann auch einzeln abgegeben, damit Diejenigen, Welchen die Denkwürdigkeiten nicht anſtändig ſind, Theil an der vaterländiſchen Geſchichte nehmen können. Daher laſſe ich auch von der Geſchichte des Fürſtbiſchofes, Sifrid, einen beſonderen Abdruck veranſtalten.

Ohne Zuſtimmung des Herrn Herausgebers und des Verlegers kann ich aber über die Geſchichte des Fürſtbiſchofes, Leupold von Egloffſtein, nicht verfügen. Es muß genügen, ihr Daſeyn angezeigt zu haben. Daß ich der Verfaſſer davon ſey, wurde in dem angeführten Taſchenbuche zwar nicht geſagt; man wird es aber auf mein Wort glauben, beſonders da von einem jeden Anderen nicht vermuthet werden kann, daß dieſe Geſchichte aus ſeiner Feder gefloſſen ſey, wenn er ſich auch mit Geſchichtmacherei abgiebt.

Eine jede ſolche Abhandlung wird mit einem beſonderen Umſchlage verſehen und um einen billigen Preis abgegeben.

Digitized by Google

Sollten in der Folge, wann die Denkwürdigkeiten aufhören, hinreichende Liebhaber zu dergleichen Geſchichten ſich finden, und nur die Unkoſten gedecket werden, ſo fahre ich damit fort.

Die, oben bemerkten, Arten von Abhandlungen lifern ſchon einen reichlichen Stoff. Das Feld der Geſchichte iſt unermeßlich. Meine bisherigen Aufſätze in den geöfneten Archiven, in den neuen Beiträgen zur Geſchichte und in einzelnen Zeitſchriften; die geſchichtlichen Darſtellungen der Burgen, Streitberg, Neideck, Tüchersfeld und Altenburg; die hiſtoriſchen Abriſſe Frankenthals und des Reichsherren, Gottfrid von Schlüſſelberg, und die Denkwürdigkeiten bewähren zur Genüge, wie wenig noch für die bambergiſche geſchehen iſt, wie viel Irrthümer dabei auch obwalten. Es gehöret viel Zeit und eine eiſerne Geduld dazu, um die Lücken auszufüllen, und aus dem Wirrwarre zu kommen. Man ſtelle ſich das — umſichtige — Geſchichtſchreiben nur nicht ſo leicht vor. Es iſt keine Kunſt, anderen Schriften oder Büchern nachzuſchreiben. Meine Ehre leidet es nicht, dieſen Weg einzuſchlagen.

Oeſterreicher.

Digitized by Google

Mangold,

gewählter Fürſtbiſchof zu Bamberg.

Es gab mehre Fürſtbiſchöfe Bambergs, die, wegen Kürze ihrer Regierung oder aus anderen Urſachen, von dem Pabſte nicht beſtätiget wurden, und daher blos Gewählte hießen, ohne daß ſie deshalb von der Reihe der Fürſtbiſchöfe ausgeſchloſſen wurden.

Aus dieſem Grunde wird Mangold aufzuführen und ebenfalls einzureihen ſeyn. Seine Wahl iſt vollbracht worden, und er hatte ſie auch angenommen. Nur gieng er darnach aus freiem Willen davon wieder ab. *)

Weder Hofmann in ſeinen bambergiſchen Jahrbüchern, noch Uſſermann in ſeinem Werke von Bamberg, noch Andere kannten ihn früher. Erſt in den neueſten Zeiten kam er zum Vorſchein. **) Dieſes, und weil ſowohl Berichtigungen zu machen ſind, als vielleicht neue Wahrnehmungen zum Vorſchein kommen werden, veranlaſſet mich, von dieſem Fürſtbiſchofe zu handeln. In der Geſchichte darf keine Thatſache unbemerkt bleiben, wenn ſie nur irgend einen Werth hat. Die Wahl eines Fürſtbiſchofes oder ſein Daſeyn wird man doch nicht für unbedeutend halten!

*) Beilage III.
**) De Lang. Regeſta. IV. Pag. 279.

Digitized by Google

Sein Vorfahrer, Berthold, lebte noch im Jahre 1285 und fertigte am 13. Mai eine Urkunde aus. *) Er ſtarb aber gleich darauf, den 17. Mai desſelben Jahres. Dieſes bewähret die Inſchrift ſeines Grabmales in dem Dom zu Bamberg. **) Der Tag im Beſonderen iſt in dem alten Kalendar des Direktoriums der Domkirche angegeben, Welches um jene Zeit gefertiget wurde. Hierauf beziehe ich mich gleichfalls, weil die Grabſchrift nicht gleichzeitig iſt, was die arabiſchen Zahlen darin bezeugen. Sie waren im 13. Jahrhunderte noch nicht üblich. ***)

Lang war die bamberger Kirche der Hilfe eines Hirten beraubet, wie der Pabſt ſich ausdrücket. Die Mitglieder des Kapitels entſchloſſen ſich endlich zu einer neuen Wahl. Sie fiel einmüthig auf Mangold, Chorherren derſelben Kirche. Auf Zudringen des Kapitels nahm er ſie an. Innerhalb der, von dem Rechte beſtimmten, Zeit begab er ſich zu dem apoſtoliſchen Sitze in Rom, übergab ſein Wahldekret und bat den Pabſt um die Beſtätigung. Dieſer gab dreien Kardinälen, dem Biſchofe L. v. Oſtia, Gerwas, Priſter des heiligen Martins, und Jakob, Diakon der heiligen Maria in der breiten Straſſe den Auftrag, die Unterſuchung wegen der Perſon des Gewählten ſowohl, als in Anbetracht der Wahl anzuſtellen. Ein gewöhnliches Verfahren! Mangold beſann ſich nun eines Anderen. Aus dem, von Ihm angegebenem, Grunde oder Vorwande, die Laſt der Vorſtandſchaft

*) De Lang l. c.

**) Beilage I.

***) Beilage II.

(in der Kirche) zu fliehen, entſagte er dem Rechte, welches er durch die Wahl erworben hatte, und gab es freiwillig in die Hände des Pabſtes auf. Es wurde darnach der Domherr, Arnold, aus dem Hauſe der Grafen von Solms, und damals auch Probſt des Stiftes zum heiligen Severin in Köln gewählet und er ſogleich, wegen ſeiner vorzüglichen Eigenſchaften, von dem Pabſte, Honorius, beſtätiget.

Die Bulle, worin alles Dieſes enthalten iſt, wurde nun am 15. Mai und im erſten Jahre des Pabſtthumes gegeben. *) Die Päbſte ſetzten meiſtens ihren Urkunden, Bullen genannt, keine Jahreszahl bei, ſondern zählten nach der Zeit ihrer Regirung, die mit der Krönung anfing. Hieraus entſprang aber auch manchmal ein Zweifel, vielleicht weil man die Zeit der Krönung entweder gar nicht oder nicht ſicher kannte.

Eben jene Zeitangabe verurſachet dermal einen Anſtand. Helwig **) giebt an, bemeldter Pabſt ſey am 6. Mai 1285 gekrönet worden. Das erſte Jahr ſeines Pabſtthums liefe alſo nur bis zum 6. Mai 1286. Nachdem aber die Bulle den 15. Mai gegeben iſt, ſo müßte Dieſes im Jahre 1285 geſchehen ſeyn. Am 15. Mai 1286 hatte ſchon das zweite Jahr des Pabſtthumes ſeinen Anfang genommen.

Jenes aber iſt nicht möglich. Der Biſchof, Berthold, lebte noch am 15. Mai 1285, und ſtarb erſt den 17ten nemlichen Monats. Eine unzweifelhafte Urkunde — wenn

*) Beilage III.

**) Zeitrechnung. Seite 135.

Digitized by Google

man auch der ſpäteren Grabſchrift und dem Kalendar nicht trauen wollte — bewähret ſeine Lebenszeit noch am 13ten Mai 1285. Von dieſem Tage bis zum 15. n. J. kann Alles nicht vorgegangen ſeyn, was oben dargeſtellet und in der Bulle ausgedrücket iſt, nicht die lange Erledigung des biſchöflichen Stules, nicht die neue Wahl eines neuen Biſchofes, nicht ſeine Reiſe nach Rom, nicht die Ernennung der Kardinäle zur Unterſuchung der Wahl, nicht die Wählung eines anderen Biſchofes, und nicht Deſſen Beſtätigung.

Nothfolglich muß die Bulle im Jahre 1286 ausgefertiget worden ſeyn. Nun iſt die Frage, wo der Fehler ſtecke? Iſt das Jahr des Pabſtthumes in der Bulle oder der Tag der Krönung von Helwig unrichtig angegeben? Das Erſtere kann man nicht vermuthen, weil die Urkunden, in der Regel wenigſtens, richtig geſchrieben ſind. Hier iſt es aber um ſo weniger anzunehmen, als die Bulle drei Male gleichen Lautes, nemlich an den Klerus, das Volk und die Vaſallen des Biſthumes, wie gewöhnlich, ausgeſtellet und überall das erſte Jahr des Pabſtthumes angegeben iſt. Daher muß Helwigs Schrift entweder einen Schreib- oder Druckfehler enthalten, oder er nicht gut unterrichtet geweſen ſeyn, weil er den Fehler, nebſt Anderen, nicht angezeiget hat. Ich bemerke hier nur, daß er den Pabſt, Eugen, vom Jahre 1431 als den Sechsten angegeben hat, da er doch der Vierte war; daß er den Kaiſer, Heinrich den Heiligen, als den Zweiten benennet hat, Welcher der erſte Kaiſer dieſes Namens geweſen iſt. Beide Fehler blieben

Digitized by Google

unangezeigt; es können wohl noch Andere bewieſen werden. Den Todestag des Kaiſers, Lothar, ſetzet Derſelbe auf den 3. Dezember; nach einem Kalendar des Domkapitels zu Bamberg vom 13. Jahrhunderte war es der vierte Dezember.

Es iſt daher anzunehmen, daß die Krönung dieſes Pabſtes am 10. Mai geſchehen, und daß bei Helwig die Zahl 1 weggeblieben ſey; wornach alſo das erſte Jahr des Pabſtthumes, Welches in der Bulle angegeben iſt, am 15. Mai 1286 noch beſtand. Andere Schriften, Die mir nicht zu Gebote ſind, werden vielleicht die Beſtätigung davon geben.

Mangold kann im Jahre 1285, aber, wegen der langen Erledigung des biſchöflichen Stules, wohl erſt gegen das Ende desſelben, gewählet worden ſeyn. Seine Reiſe nach Rom hat ſich dann ohne Zweifel bis zum Anfange des Jahres 1286 verzogen. In Dieſem erſt gieng hernach die Wahl und die päbſtliche Beſtätigung ſeines Nachfolgers, Arnold, vor ſich, Deſſen Regirunganfang bisher irrig in das Jahr 1285 geſetzet wurde.

Man wird fragen, Was man ſonſt von Demſelben zu ſagen wiſſe, und von welchem Geſchlechte Mangold geweſen ſey? Dieſes iſt auch ganz natürlich; denn in der Geſchichte darf Nichts unvollſtändig und unerörtert bleiben, ſo fern es möglich iſt. Vielleicht geben gewiſe Umſtände den nöthigen Aufſchluß.

Biſchof, Mangold, kömmt in keiner einzigen Urkunde bis zum Jahre 1286 und auch darnach als Domherr zu Bamberg vor, wie er doch in der päbſtlichen

Digitized by Google

geweſen ſey. Der Vorname iſt gleich; Letzterer war als Domherr hieſelbſt nicht ſichtbar, und daher, größten Theils, von Bamberg abweſend, wohnte alſo den Geſchäften dahier nicht bei. Daran wurde er durch ſeine Probſteiſtellen gehindert, welche er am Ende vielleicht zugleich verſah.

Der wirzburger Domherr und Probſt, Mangold, wurde nun auch zum Biſchofe in Wirzburg gewählet. Unwiderſprechliche Folge iſt es, daß der, vormals bamberger, Biſchof, Mangold, zu derſelben Würde gelangte, indem nur eine Perſon hier vorwaltet. Der Knoten wird hier gelöſet und die Nachricht von dem allerſeitigen ſowohl, als endlichen Daſeyn des bamberger Domherren und Biſchofes, Mangold, richtig gegeben ſeyn.

Einen Zweifel erreget noch der Abt, Trithem, von Hirſchau, indem er angibt, die Wahl Mangolds zu Wirzburg ſey bereits im Jahre 1284 vor ſich gegangen; allein Uſſermann hat ihn bereits widerleget. *) Dieſer ſtellet ſeine Berechnung nach den Zeiten des Biſchofthumes in den nachfolgenden Urkunden Mangolds an. Hiedurch wird keine vollkommene Sicherheit in Anbetracht des Jahres erzielet, obgleich man bis auf das Jahr 1284 deshalb nicht hinaufgehen kann. Dagegen ſind Urkunden von dem Vorfahrer Mangolds, Biſchofe, Berthold, vom Jahre 1285 bis 1287 noch vorhanden **), welche

*) Epiſcopatus wirceburgenſis. Pag. 96 et 97.

**) De Lang. Reg. cit. Pag. 279, 303, 309, 317, 329, 337, 341, 343 et 349.

Digitized by Google

es unmöglich machen, daß Erſterer ſchon 1284 gewählet worden ſey.

Aber das, für ſeine Wahl angegebene, Jahr 1287 wird auch nicht gewis ſeyn. Die Urkunde von dieſem Jahre, worin er noch als Domprobſt vorkömmt, iſt am 17ten Dezember ausgefertiget. *) Der Todestag ſeines Vorfahrers, Berthold, iſt nicht ſicher. Seine letzte Urkunde, die wir kennen, iſt vom 29. Oktober 1287. Er wird ohne Zweifel noch länger gelebt haben. Uſſermann giebt auf die Treue der Zeitbücher von Erfurt und Ebrach an, daß ſein Tod am 13. oder 14. November ſich ergeben habe. Daher wird die Wahl ſeines Nachfolgers erſt gegen das Ende Dezembers, vielleicht zu Anfang des Januars 1288 Statt gefunden haben. Am 23. Februar im nemlichen Jahre war Derſelbe von dem Pabſte beſtätiget. **) Falſch iſt die Angabe, daß Beides einige Jahre früher geſchehen ſey. Die mehrfachen Urkunden beweiſen das Gegentheil.

Wir haben jetzt auch das Geſchlecht des bambergiſchen und nachher wirzburgiſchen Fürſtbiſchofes, Mangold, erfahren. Er war von dem Geſchlechte der Reichsherren von Neuenburg. Der Erſte dieſes Namens erſcheinet in einer Urkunde vom Jahre 1155, und heiſſet Friderich. ***) Es iſt nicht ausgemacht, daß er vom Reichsherrenſtande geweſen war; denn man weis wenig-

*) De Lang. Reg. cit. Pag 353.

**) Reg. cit. Pag. 363.

***) Geöffnete Archive; dritter Jahrgang; zweites Heft; Seite 134 und 135.

ſtens nicht, ob der nachfolgende Zeug, Gerung von Henkeresberege (Hengsberg?), denſelben Stand gehabt habe. Er folget aber unmittelbar nach den Reichsherren und Brüdern, Hermann und Friderich von Leutenbach. Sicher jedoch erſcheinet Kraft von Neuenburg in einer Urkunde vom Jahre 1211 unter den Reichsherren. *) Konrad, Zeug in der Urkunde von 1230, iſt Solchen angereihet. **) Die Eigenſchaft einer Herrſchaft zeiget ſich aus der Urkunde vom 12. März 1299, Welche bewähret, daß die Gerichtsbarkeit damit verbunden war. ***)

Damals gehörte aber das Schloß und die Herrſchaft dem Edlen oder Grafen, Friderich von Truhendingen, Welchem es Albert und Godfrid von Blauelt (Bleichfeld) und Ulrich Stürmer zu Lehen trugen. Er verſetzte ſie, mit geſamter Hand ſeiner Gemahlin, Agnes, um 2,000 Marken Silbers gegen Wiedereinlöſung an den Fürſtbiſchof, Mangold. Ererbet oder erheirathet konnte Derſelbe dieſe Herrſchaft nicht haben; denn er war nicht von der Sippſchaft der Herren von Neuburg, und ſeine Gemahlin auch nicht von dieſem Geſchlechte, ſondern eine Tochter des Burggrafen, Konrad, zu Nürnberg, Welchen er in der beigehenden Urkunde ſeinen Schwigervater heiſſet.

Der Pfandbrief vom Jahre 1299 bewähret, daß dieſe Beſitzung Demſelben, und zwar um den nemlichen Geldwerth, verſetzet worden war. ****) Der Schuldner iſt

*) Jäger a. a. O. Seite 339.

**) Derſelbe. Seite 358.

) Beilage IV. *) Ebenda.

nicht genennet, aber ohne Zweifel ein Herr von Neuburg und der letzte weltliche Sproſſe des Geſchlechtes geweſen.

Die Grafen von Truhendingen haben dieſe Herrſchaft nicht wieder eingelöſet. In allen ihren Urkunden, die ich, nach möglichſter Vollſtändigkeit, geſammelt habe, iſt keine Spur mehr davon wahrzunehmen. In der That blieb Neuenburg im Beſitze des Fürſtenthumes, Wirzburg, bis nach dem Ausſterben jener Grafen, und wurde dann ſein unabänderliches Eigenthum. Daraus wurde hernach ein Amt gebildet, deſſen Verwaltung ihren Sitz in dem daſigen Schloſſe hatte. Jetzt iſt er, nach Zerſtörung dieſes Schloſſes, zu Marktbibart. Der Umfang des, von dieſem Orte genennten, Amtes wird die Herrſchaft gebildet haben.

Eine halbe Stunde von Marktbibart weſtlich ſtand das Schloß, Neuenburg, in der Folge Neubürg geheißen. Durch die Bauern erhielt es im Jahre 1525 ſeinen Untergang. Es liegt ganz in Ruinen; ſein Platz iſt mit Mos bewachſen, und der obere Theil des Berges zu Holz angeflogen; an ſeiner Mittagſeite ſind Weinſtöcke gepflanzet; von dem Gemäuer ſieht man gar Nichts mehr.

Man wird fragen, warum der Fürſtbiſchof, Mangold, die Wahl zu Bamberg, nach ſeiner Angabe, um die Bürde der Kirchenvorſtandſchaft zu fliehen, ausgeſchlagen, und doch Jene zu Wirzburg, bei gleichen Verhältniſſen, ja bei einer größeren Bürde angenommen habe?

Digitized by Google

Sicher war er 1285 oder 1286 ſchon ein betagter Mann; ſelten wurden Jüngere, meiſtens nur alte Domherren gewählet. In dieſer Hinſicht könnte man ſagen, daß er vom Alter gedrücket geweſen ſey; allein der, zu Wirzburg gewählte, Mangold war ſicher auch ſchon ein hochbetagter Mann, da er bereits im Jahre 1265, und, wie ich eben noch bemerket habe, auch im Jahre 1262 Probſt des Stiftes im Haug geweſen war.

Dieſer Grund kann bei Ihm ſo wenig, als bei einem Anderen geradehin angenommen werden. Er iſt auch in der päbſtlichen Bulle nicht ausgedrücket. Daher iſt eine andere Urſache auszukundſchaften. Vielleicht war er damals kränklich; aber auch hievon wird keine Meldung gemacht.

Es hat den Anſchein, daß er blos nach ſeinem Belieben gehandelt und ſich ausgeſprochen habe. Wir wollen jedoch der Sache weiter nachforſchen. Der Fürſtbiſchof, Berthold, zu Wirzburg, der Vorgänger Mangolds, war, nach einem Schluſſe Uſſermanns wenigſtens, gegen das Ende ſeiner Regirung kränklich. Dieſes könnte man auch, ohne beſtimmte Thatſachen, annehmen, weil die Fürſtbiſchöfe bei der Wahl gewöhnlich ſchon alte oder hochbetagte Männer geweſen waren. Es läßt ſich nun denken, daß Mangold bei ſeinem Aufenthalte zu Rom Nachricht von dem Befinden Bertholds, zugleich aber auch von ſeinen Freunden zu Wirzburg die Verſicherung erhalten habe, daß er Hoffnung oder ſichere Ausſicht zu ſeiner Erwählung daſelbſt ſich machen könne. Dieſes kann ihn bewogen haben, die biſchöfliche Würde

Digitized by Google

in Bamberg aufzugeben. Dem Pabſte durfte er hievon Nichts ſagen, weil es nach Simonie gerochen hätte. Er brauchte daher einen allgemeinen Grund zur Entſchuldigung ſeines Ablehnens. Wirzburg hatte ohne Zweifel mehr Reiz für Ihn. Er war ein Landeseingeborner und ſehr wenig in Bamberg anweſend. Er bekleidete lange Zeit die Stelle und Würde eines Probſtes in der erſteren Stadt, und hatte in dieſer Hinſicht ſeine zahlreichen Bekannten und Freunde daſelbſt; das Bisthum, Wirzburg, hatte einen größeren Umfang und eine reichlichere Nutzerträglichkeit, als das Bisthum, Bamberg. Alle dieſe Gründe konnten und mußten ihn bewegen, ein Bisthum auszuſchlagen und dagegen ein Anderes zu übernehmen, bei welchem Letzteren er den Grund oder den Vorwand der Bürde gleichfalls hätte angeben können.

Wenn wir Alles zuſammennehmen, ſo wird kein Zweifel übrig bleiben, daß Mangold zu Bamberg und Mangold zu Wirzburg die nemliche Perſon ſey. Hauptſächlich entſcheidend iſt der gleiche Vorname und die, beinahe beſtändige, Abweſenheit des bamberger Domherren. Es ſind Dieſes zwei beſtimmte und erwieſene Thatſachen; die übrigen Gründe, wenn ſie auch nur Wahrſcheinlichkeiten enthalten, kommen Denſelben zu Hilfe.

Er würde ſicher das bamberger Bisthum nicht ausgeſchlagen haben, wenn es zu ſeiner Zeit üblich geweſen wäre, zwei Bisthümer zu gleicher Zeit zu verwalten. Dieſes fand erſt in den neueren Zeiten Statt.

Es iſt gegen den Zweck dieſer Abhandlung, die Regirung Mangolds in Wirzburg darzuſtellen. Es

Digitized by Google

ſollte nur hauptſächlich ſeine Wahl zu Bamberg und dann ſein Geſchlecht bekannt gemacht, übrigens aber ſein weiteres Geſchick ausgemittelt werden. Die wirzburgiſchen Schriftſteller, beſonders Uſſermann, welcher Gelehrte eine ſehr richtige Beurtheilung zeiget, und nur mehr Quellen nöthig hatte, ſind darüber nachzuſehen. Die Urkunden zu dieſer Geſchichte werden auch ohne Zweifel in den baieriſchen Regeſten des Herrn geheimen Rathes, von Lang, miteinander angezeiget ſeyn. Es iſt aber vielleicht, bei ſchicklicher Gelegenheit, möglich, daß ich von der wirzburgiſchen Regirung Mangolds handle, Deren Anfang ich gegenwärtig ſchon richtig geſtellet habe. Daß er Probſt des Stiftes im Haug und darnach Domprobſt zu Wirzburg geweſen ſey, habe ich aus Urkunden ebenfalls nachgewieſen.

Ich will jetzt nur noch bemerken, daß er im Jahre 1303 ſein Leben geendet habe. Am 5. Mai 1303 fertigte er noch eine Urkunde für die Pfarrei, Ulfenheim, aus, und am 29. Auguſt n. Jahres empfing ſein Nachfolger, Andreas, ſchon ſeine Weltlichkeit von dem Könige, Albert. Er ſtarb den 29. Julius. *)

---

*) Uſſermann a. a. O. Seite 97 — 99.

Schlußbemerkungen.

1.

Es wird vielleicht Manchem auffallen, daß ich den zu Bamberg erwählten Mangold einen Fürſtbiſchof genennet habe, nachdem er nicht zur Regirung gekommen ſey, und er den Titel eines Fürſten nicht geführet habe.

Hiegegen iſt Folgendes zu erwiedern. Er war gewählt und hatte die Wahl angenommen. Seine Meinung war es auch anfangs, ihr Folge zu geben, und mit Dieſer gieng er nach Rom, um die päbſtliche Beſtätigung ſeiner Biſchofswürde zu erlangen. Hier angekommen, änderte er ſeinen Sinn und dankte ab. Die Wahl berechtigte ihn zur weltlichen Regirung, Welche nicht von der Genehmigung des Pabſtes abhing. Durch die Anname der Wahl trat er auch dieſe Regirung an. Er verſah ſie eine, gleichwohl kurze, Zeit, bis er ſie niederlegte. Ohne Zweifel hat er vor ſeiner Reiſe Anordnungen getroffen, Die wir nicht kennen.

Richtig iſt es nun zwar auf der anderen Seite, daß die Biſchöfe bis zur Zeit Mangolds und noch ſpäter ſich nicht Fürſten nennten; allein die Urſache hievon iſt wohl darin zu ſuchen, daß ſie die biſchöfliche Würde höher achteten. Sie waren aber nichts deſto weniger Fürſten. Als Stände des teutſchen Reiches hatten ſie Anſpruch auf dieſe Würde und auf dieſen Rang. Karl der Große nennte ſie in dieſer Hinſicht bereits Fürſten. Wenn ſeine Nachfolger es unterlieſen, ſo gaben ſie dabei der Meinung der Biſchöfe nach. Der Kaiſer, Fride-

rich II., hieß aber bereits im Jahre 1236 den Biſchof, Eckbert, ſeinen geliebten Fürſten. *) Andere Beiſpiele könnte man gleichfalls anführen. Es wurde von geiſtlichen und von weltlichen Fürſten geſprochen.

Die Biſchöfe beſaſſen Fürſtenthümer, und ſie führten auch die weltliche Regirung. Kein Bisthum war ſo eng begrenzet, daß es nicht zugleich den Umfang eines Fürſtenthumes gehabt hätte, wenn auch nicht alle Beſtandtheile beieinander gelegen waren. In den alten Zeiten gab es ſehr wenig geſchloſſene Gebite, ſelbſt der weltlichen Fürſten. Das Bisthum, Bamberg, war aber gleich in den erſten Jahren ſeines Beſtehens von dem Kaiſer, Heinrich I., mit ſo vielem Lande ausgeſtattet worden, daß es ein, und überdies zuſammenhangendes, Fürſtenthum von dem Ende des Nordwaldes zu und um Kronach bis in den Nordgau oder die nachherige Oberpfalz hatte, wie ich es in der Geſchichte der Herrſchaft, Nemmersdorf, gezeiget habe. Zugleich erwarb es mehre und beträchtliche Beſitzungen in Altbaiern, in Alemannien, in Sachſen, in Kärnthen und anderswo.

Man wird alſo auch in dieſer Hinſicht berechtiget ſeyn, die bambergiſchen Biſchöfe Fürſten zu nennen, wenn ſie auch ſo beſcheiden waren, oder der Geiſt der Zeit es foderte, jenen Titel ſich nicht beizulegen. Der Name that Nichts zur Sache, wenn Dieſe nur vorhanden war.

*) Denkwürdigkeiten. III. 25.

Digitized by Google

2.

Oben, Seite 12, behauptete ich, daß zur Zeit des Fürſtbiſchofes, Mangold, das Kloſterleben der Domherren aufgehöret habe. Dieſes wird ganz richtig ſeyn; der Beweis hievon liegt auch darin, daß ſie in zweien Stiften zugleich Pfründen damals gehabt hatten. Die Beiſpiele desſelben Mangolds und ſeines Nachfolgers, Arnold, zeigten es. Bei dem Kloſterleben wäre Dieſes nicht angegangen. Es war ausdrücklich unterſagt, und führte ſich in der Folge auch nur durch Mißbrauch ein.

Früher war ich der Meinung, daß jenes Leben auch noch zu Anfang des 14. Jahrhundertes beſtanden habe. In der Geſchichte des bambergiſchen Fürſtbiſchofes, Leupold von Egloffſtein, führte ich eine Urkunde vom 3. Februar 1328 an, wodurch beſtimmet wurde, daß, wenn der Domprobſt am nächſten Sonntage Lätare dem Kapitel die ausgeſprochenen acht Pfund Heller nicht bezahlte, er zwei Tage darauf in das Kloſter der Kirche gehen und ſich von Da nicht entfernen ſollte, bis das Kapitel klaglos geſtellet wäre. *)

Durch das Wort, Kloſter, wurde ich verleitet, zu glauben, daß bei den bamberger Domherren das Kloſterleben damals noch nicht aufgehöret habe. Allein das Kloſter war da, und die Kloſtergeiſtlichen befanden ſich nicht darin. War ja der Domprobſt auſſerhalb Desſelben, und er ſollte nur zur Geiſſelſchaft hineingehen, bis

*) In des Freiherrn von Hormayr Taſchenbuche für die vaterländiſche Geſchichte. 1834. Seite 27 und 28.

Digitized by Google

er ſeine Verbindlichkeit nach dem ertheilten Spruche in Erfüllung gebracht hätte.

Auch noch ſpäter kam der Name des Kloſters, oder, was gleichbedeutend iſt, des Münſters — Monasterium — vor. Den letzteren Namen behielten zuweil Stifte, wie Neumünſter zu Wirzburg, bei, ohne daß Ordensgeiſtliche ſich ferner darin befanden. Das Kloſter wurde in der Folge zum Kapitelhauſe verwendet, worin nur der Kuſter oder Aufſeher ſeine Wohnung hatte.

Ich muß daher die letztere Meinung förmlich zurücknehmen, und zwar um ſo mehr, als ich von der Klöſterlichkeit der Domherren nach dem 13. Jahrhunderte keine Wahrnehmung mehr hatte. Sie hieſen auch nicht mehr Georgenbrüder, wie in den früheren Zeiten, ſondern Chorherren, was die beigehende Urkunde zeiget. Nur der Name des Bruderholzes, eines, den Domherren zuſtändigen, Waldes erhielt ſich bis auf die neueſte Zeit.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Epitaphium
in eccleſia cathedrali Bambergae.

Reuerendiſſimus in Chriſto pater et Dominus Dominus Bertholdus Comes a Leyningen 18. Episcopus Bambergenſis obijt 17. Maij. Anno 1285.

II.

Ex directorio pro choro bambergenſi.

XVI kalendas Junii Torpetis. (17. Maii) Berhtoldus XVI. epiſcopus babenbergenſis eccleſie epiſcopus obiit. qui dedit bona in Stafelſtein cum omnibus ſuis attinenciis. ea ſcilicet bona. que a chunemundo de lihtenvels comparauit.

III.

Honorius epiſcopus ſeruus ſeruorum dei. Dilectis filijs Clero Ciuitatis et dioceſis Bambergenſis Salutem et apoſtolicam benedictionem. Paſtoralis officij ſummi diſpoſitione paſtoris nobis licet immeritis cura commiſſa, ſollicita nos cogit inſtantia, illis ſpecialiter uacare uigilijs, ex quibus eccleſiarum reſultent commoda et ſubducantur. diſpendia, que plerumque ex ipſarum uiduitate prouenire noſcuntur.

Digitized by Google

Dudum ſiquidem Bambergenſis eccleſia per obitum bone memorie Bertholdi Epiſcopi Bambergenſis, ſolatio deſtituta paſtoris, Dilecti filij Capitulum eiuſdem eccleſie uocatis omnibus qui uoluerunt debuerunt et potuerunt commode intereſſe die ad eligendum prefixa, ut moris eſt. conuenientes in unum, dilectum filium Manegoldum Canonicum eiuſdem eccleſie in Epiſcopum Bambergenſem, per uiam ſcrutinij communiter et concorditer elegerunt. dictuſque Manegoldus ad inſtantiam dicti Capituli huiuſmodi electioni de ſe facte conſenſit. Cumque poſtmodum prefatus Manegoldus infra tempus a iure ſtatutum ad ſedem apoſtolicam accedens ac preſentato nobis huiuſmodi electionis decreto, illam a nobis peteret confirmari. Nos venerabili fratri. L. Epiſcopo Oſtienſi, et dilectis filijs noſtris Geruaſio. tituli ſancti Martini preſbytero, ac Jacobo ſancte Marie in via lata diacono Cardinalibus tam perſone ipſius Electi, quam eiuſdem electionis examinationem duximus committendam. Set demum prefatus Manegoldus fugere cupiens preſidentie onus, iuri ſiquod ſibi ex electione huiuſmodi queſitum fuerat, in noſtris manibus ſponte ac libere reſignauit. Nos itaque diligentius attendentes, quam ſit honuſta diſpendijs et quot et quanta pericula ſecum trahat eccleſiarum uacatio diuturna, ac per hoc paterna ſollicitudine precauere uolentes, ne predicta eccleſia uacationis ulterius ſubiaceat uaſtitati, penſantes quoque grandia dilecti filij Arnoldi Electi Bambergenſis probitatis

Digitized by Google

merita honeſtatem morum, conuerſationem laudabilem, aliaſque uirtutes, quibus perſonam ſuam uirtutum dominus decorauit de ipſo Arnoldo tunc Prepoſito eccleſie ſancti Seuerini Colonienſis, eidem Bambergenſi eccleſie, de fratrum noſtrorum conſilio duximus prouidendum, ipſumque Arnoldum ipſius eccleſie in Epiſcopum prefecimus et paſtorem, curam, et adminiſtrationem illius ſibi in ſpiritualibus et temporalibus committendo firma concepta fiducia quod dirigente domino actus ſuos, prefata eccleſia, per ſue circumſpectionis induſtriam proſpere dirigetur, et ſalubria dante domino ſuſcipiet incrementa, Quocirca vniuerſitati ueſtre per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus eidem Electo tamquam patri et Paſtori animarum ueſtrarum, plene ac humiliter intendentes, obedientiam et reuerentiam debitam ſibi exhibere curetis. Alioquin ſententiam quam ipſe propter hoc rite tulerit in rebelles, ratam habebimus, et faciemus auctore domino, uſque ad ſatiſfactionem condignam inuiolabiliter obſeruari. Datum Rome apud Sanctam Sabinam Idus Maij Pontificatus noſtri Anno Primo.

IV.

12. Mart. 1299.

Nos fridericus Nobilis de Truhendingen Inſpectoribus preſentium Recognoſcimus publice Vniuerſis preſentibus et futuris, quod nos coadunata manu

Nobilis Matrone Agnetis Coniugis noſtre Venerabili domino noſtro domino Manegoldo Epiſcopo Herbipolenſi Caſtrum noſtrum Nuwenburg cum hominibus Juriſdictionibus, Redditibus, Villis, Agris, Pratis, Paſcuis, Ortis, Aquis, aquarumve decurſibus omnibusque aliis Juribus et pertinentiis suis de conſenſu expreſſo Alberti et Godfridi dictorum de Blauelt, et Vlrici dicti Sturmer, qui idem Caſtrum nobis tamquam feodum manutenuerunt portauerunt, et conſeruauerunt pro duabus milibus marcarum Argenti, pro quibus nobis eciam fuerat antea obligatum, pignori obligauimus et preſentibus obligamus tam diu tenendum et poſſidendum donec illud pro tanta pecunia redimamus, Cuius obligationis ſunt teſtes Honorabiles viri dominus Heinricus prepoſitus maior, dominus Andreas de Gundeluingen prepoſitus Onolſpacenſis, dominus Wolframus prepoſitus Eccleſie Noui monaſterii herbipolenſis, dominus Heinricus de Rannenberg Archidiaconus prelibate Eccleſie maioris herbipolenſis, Nobilis vir dominus Cunradus Burcgrauius Nürembergenſis ſocer noſter, Johannes prothonotarius domini noſtri Epiſcopi prefati, Heinricus de Erlach ſcultetus Herbipolenſis, Andreas dictus Zobel Camerarius ipſius domini Epiſcopi, Erkengerus de Sauwenſheim et Otto dictus Vſſeizze fidelis noſter, milites, Cunradus dictus Studigel et plures alii fide digni, In quorum omnium et ſingulorum teſtimonium predictorum hoc Inſtrumentum ſepedicto domino noſtro Epiſcopo dedimus noſtro

Digitized by Google

prelibatorum ſoceri et coniugis noſtre, Sigillis, diligentius roboratum, Nos quoque Burcgrauius et Agneſ filia ſua Coniux memorati Nobilis de Truhendingen premiſſa omnia et singula sic recognoſcimus eſſe facta, noſtra ſigilla in eorundem euidentiam hiis litteris appendentes, Datum Herbipoli Anno domini M.° CC.° Nonageſimo IX.° In die beati Gregorii pape.

L. S. L. S. L. S.

Digitized by Google

Gedruckt bei J. G. W. Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google